

Über Lecithinglykose im Vergleich zum Jecorin der Pferdeleber.

Von
A. Baskoff.

(Aus dem chemischen Laboratorium des Kaiserl. Instituts für Experimentalmedizin
zu St. Petersburg.)

(Der Redaktion zugegangen am 29. Juli 1909.)

Die Lecithinglykose wurde bekanntlich zum erstenmal von Bing¹⁾ beschrieben, welcher dieselbe durch Zusammenbringen von Lecithin und Glykose darstellte. Eingehender wurde die Lecithinglykose von Mayer²⁾ untersucht. Dieselbe wurde von ihm aus dem Lecithin der Handelsmarke «Agfa» und Glykose dargestellt. Das Lecithin wurde im kalten Alkohol gelöst, die Glykose zuerst in Spuren Wasser gelöst, und nachher wurde Alkohol hinzugefügt. Beide Lösungen wurden filtriert, vereinigt und auf dem Wasserbade bis zur Sirupkonsistenz abgedampft und der Rückstand im Äther aufgenommen. Dabei zeigte es sich, daß je nach den angewendeten Mengen der Rückstand in Äther entweder völlig löslich ist, oder daß ein Teil des Traubenzuckers ungelöst zurückbleibt. Durch eine Reihe von Versuchen stellte es sich heraus, daß der alkoholische Abdampfungsrückstand sich in Äther meist dann völlig löste, wenn man Lecithin und Glykose im Verhältnis 5 : 2 zusammenbrachte. Die Auflösung ging am besten vonstatten, wenn man Äther anwandte, der etwa 10% Wasser enthielt. Die Ätherlösung wurde durch Alkohol gefällt, der Niederschlag wieder in Äther gelöst und mit Alkohol gefällt und schließlich im Vakuumexsikkator getrocknet. Auf diese Weise erhielt Mayer ein fast farbloses Pulver, das sehr schnell bei Berührung mit Luft Wasser anzieht, sich bräunt und schließlich verschmiert.

¹⁾ Bing, Skand. Archiv f. Physiol., Bd. IX, S. 356.

²⁾ Mayer, Biochem. Zeitschrift, Bd. I, S. 81.